

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **6 (1880)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-240094>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einsicht offen, wo auf ein Oktavblättchen über 5000 Nadelstiche kommen, um die gewünschte Zeichnung hervorzubringen, welche durch ganz feine blaue Linien angedeutet ist. Die Lehrerin hatte sich für ihren Beruf in dem Fröbel'schen Kindergarten in Wipkingen, den sie einen Monat lang besuchte, sowie in Zürich vorgebildet.

Um fernere Irrthümer zu vermeiden und einige Einsicht in mein Vorgehen zu geben, theile ich mit, dass mein erster Vortrag am 24. September in der Versammlung deutscher Naturforscher in Baden-Baden in der ophthalmologischen Sektion stattfand, der zweite in Wiesbaden in der Aula der höhern Bürgerschule, wo die Einladung von den Schuldirektoren und amtlichen Inspektoren der Schulen ausgegangen war und sich circa 100 Lehrer einfanden, der dritte in Frankfurt a. M., wo die Einladung von den zwei Vorständen der älteren und der jüngeren Lehrerversammlung erfolgt war und alles mehr ein republikanisches Gepräge hatte. Sehr verdankenswerthe Unterstützung hatte ich von den Herren Dr. Varrentrapp, Dr. Stephan und Lehrer Westenberger, Präsident des jüngeren Lehrervereins. Durch eine günstige Fügung der Umstände wird es auch in Karlsruhe wahrscheinlich ermöglicht, ein weites Versuchsfeld zu öffnen.

Es lag mir daran, die deutschen Lehrer und Schulmänner auf folgende drei Thatsachen aufmerksam zu machen:

1. Das Fundament für die Kurzsichtigkeit, welche erst in den höhern Schulen gewaltig hervortritt, wird schon im frühen Kindesalter gelegt durch Missgriffe im Elternhaus, im Fröbel'schen Kindergarten und ersten Elementarschuljahr, indem das Kind durch die veränderten Kulturverhältnisse in einen Gebrauch des Auges hineingedrängt wird, der dasselbe krankhaft umändern muss.

2. Dieses Fundament der Kurzsichtigkeit besteht darin, dass der Schüler im ersten Schuljahr fast ohne Ausnahme hochgradige Kurzsichtigkeit simulirt, d. h. alle Augenarbeit so verrichtet, wie wenn er stark kurzsichtig wäre und es dann nach Jahren wirklich wird, indem er nur auf $\frac{1}{2}$ Fuss Entfernung des Auges vom Buchstaben arbeitet, statt 1 Fuss. Talentvolle gewissenhafte Lehrer erklärten bis jetzt, sie kennen kein Mittel gegen diese Unart im Gebrauch des Auges und des Hinunterliegens. (Vide Dr. Fahrner, das Kind und der Schultisch p. 7.)

3. Durch einen höchst einfachen Gedanken ist ein Verfahren gefunden, das jedem auch nur mittelmässig begabten Lehrer ermöglicht, eine korrekte Körperhaltung beim Schreiben zu erzielen, welche das Entstehen der Kurzsichtigkeit durch Schuld der Schule verhindert. Es besteht dieses Verfahren, welches bald durch Wort und Bild noch deutlicher gemacht werden soll, in Folgendem: Der Schüler hat sein Schreibheft gerade vor sich liegend, der linke Ellbogen wird an die linke Brust geschlossen und darf beim Schreiben sich nicht nach aussen entfernen, der linke Vorderarm wird gerade nach vorn, die linke Hand auf den linken Rand des Schreibheftes gelegt. Der Vorderarm bildet also einen rechten Winkel zur Länge des Schultisches. Der Vortheil dieser Haltung besteht darin, dass der Knochen des Oberarms gewissermaassen eine feste Stütze und Säule zwischen Schultisch und Kopf des Schülers bildet und bei richtiger Anwendung das bisher übliche Hinuntergleiten des Kopfes auf den Schultisch unmöglich macht. Je nach 10 Minuten Schreiben ist in der Elementar-Schule zur Entspannung der Muskeln eine kleine Pause wünschbar, die sehr passend durch einige gymnastische Uebungen der Arme ausgefüllt wird. Zur Ermöglichung eines korrekten oder gesunden Sitzens beim Schreiben trägt viel bei, dass oben auf dem Schreibtisch keine Utensilien: Bücher, Schachteln etc. liegen. Nur so kann das Heft und die Tafel einer guten Körperhaltung entsprechend gelegt werden.

Die bisher angestellten Versuche ergaben ganz überraschende Resultate in der ersten Schreibstunde bei Schülern, die sich während 6—8 Jahren an das Hinunterliegen gewöhnt hatten, nämlich in 4 Primar- und der Sekundarschule in Stäfa, in drei Ergänzungsschulen und der Sekundarschule in Wädensweil, bei den Herren Lehrern Bänninger und Ochsner in Horgen und Wipf in Männedorf. Ebenso günstige Ergebnisse fanden sich in den Schulen der Herren Meister in Zürich und Isler in Enge. Bei Herrn Sekundarlehrer Zuberbühler in Wädensweil war die Entfernung der Augen der Schüler von der Schrift durchschnittlich 30—42 cm. In Männedorf fand sich bei Herrn Wipf das lehrreiche Faktum, dass bei doppelter Grösse der Schrift die Schüler auf 11—13 Zoll Entfernung schrieben, bei kleiner Schrift auf 10—11 Zoll. Es sind dies alles Entfernungen, wie sie der Augenarzt nicht besser wünschen kann, und wenn die übrigen Verhältnisse der Schulhygiene recht geordnet sind und eine geistige Ueberladung vermieden wird, so ist alle Hoffnung vorhanden, endlich eine Schule zu erhalten, welche nicht krank macht.

Die Aufnahme, welche ich von Schulmännern und Aerzten in Deutschland gefunden, war eine sehr freundliche und es gehören jene Wochen zu den angenehmsten meines Lebens. Die Deutschen marschiren bekanntlich seit Königsgrätz schnell, wenn sie einmal im Gange sind, und es könnte auch in dieser Angelegenheit so gehen.

Bei uns ist die Reform schon seit dem Jahr 1872 in Angriff genommen, aber wir sind noch nicht weit über den Versuch hinaus gekommen. Auf denn, du kräftige zürcherische Lehrerschaft! Es ist doch wol ein schönes Ziel, eine Schule zu schaffen, die das Auge nicht krank macht und den Rücken nicht verkrümmt. Du erfüllst damit einen Wunsch und ein Vermächtniss von Erziehungsdirektor Sieber an seine Freunde, dem ich meine erste Broschüre vom Jahr 1872 vorlegte, seinen Rath darüber entgegennahm, und die er später an sämtliche Lehrer vertheilen liess. Seinem Geiste sowie Herrn Professor Horner für seine langjährige Unterstützung und freundlichen Rätthe spreche ich meinen tiefgefühlten Dank aus.

Dr. Treichler in Stäfa.

Nachschrift der Redaktion. Viele unserer Kollegen betrachten vielleicht die vorliegenden Bemühungen als etwas kleinliche und schablonenhafte. Wir machen hiegegen geltend, dass im täglichen Schulleben sehr oft scheinbar kleine Ursachen grosse Wirkungen haben.

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Sitzung vom 6. März.)

Wahlgenehmigungen:

- Frl. A. Wolfensperger, Verweserin in Dürstelen, z. Lehrerin daselbst.
- Hr. J. Koblet, Verweser in Langwiesen, zum Lehrer daselbst.
- „ J. J. Tobler, gw. Lehrer in Unterwetzikon, z. Lehrer in Oberhittnau.
- „ U. Landolt, Lehrer in Fällanden, zum Lehrer in Kilchberg.
- Frl. Elise Peter, Verweserin in Uessikon, zur Lehrerin daselbst.
- „ Wilh. Hess, „ „ Gossau, „ „ „
- Hr. Gottl. Meier, Verweser an der Sekundarschule Birmensdorf, zum Lehrer daselbst.
- „ J. Schlatter, Verweser in Waltalingen, zum Lehrer daselbst.
- „ Heinr. Grossmann, Verweser in Birmensdorf, z. Lehrer daselbst.
- „ Ernst Strickler, Verweser in Berg/Küsnacht, z. Lehrer daselbst.

Die Anmeldung für Stipendien und Freiplätze an den verschiedenen kantonalen Unterrichtsanstalten im Schuljahr 1880/81 sind bis Ende März der Erziehungsdirektion einzureichen.

Die lithographische Vervielfältigung des Zeichnungstabellenwerks für die Alltagsschule wird der Firma Wurster, Randegger u. Cie. in Winterthur, die Erstellung von Flachmodellen Hr. Buchbinder Bopp in Unterstrass vergeben.

An Stelle des zurücktretenden Hr. Kantonsingenieurs Wetli wird als Mitglied der Aufsichtskommission des Gymnasiums ernannt Hr. Prof. Geiser am Polytechnikum.

Die Zivilgemeinde Ebertsweil/Kappel wird vom bisherigen Schulverband Kappel abgetrennt und mit dem Schulkreis Hausen bezw. zunächst mit der Schulgemeinde Ebertsweil-Hausen vereinigt.

Die Schlussprüfungen an der Kantonschule finden in der Woche vom 22.—25. März statt und die Osterferien dauern v. 3.—17. April. Rücktritte:

Hr. E. Schächlin, Lehrer in Andelfingen, wegen Krankheit.

„ M. Vögeli, Lehrer in Buchs, wegen Krankheit.

Die Berathung des revidirten Lehrplans für das Lehrerseminar in Küsnacht, sowie des revidirten Prüfungsreglements für Primarlehrer wird vom Erziehungsrath zu Ende geführt.

Schulnachrichten.

Zürich. Die Bestätigungswahlen im Umkreis des Kantons verlaufen nicht so glatt, wie vorausgesagt worden ist. „Es rast der Sturm, er will seine Opfer haben.“ Der alte Vorort Zürich will dem neuen Vorort Bern nicht nachstehen, wenn dieser in frommer Anwendung mit einem Widmann Federball spielt. In den zürcherischen Dörfern begnügt man sich mit dem Eliminiren von Primarlehrern. Wir behalten uns vor, einlässlicher den ganzen Verlauf der Bestätigungswahlen zu beleuchten, sobald sie durchwegs beendet sind. Für heute nur wenige Bemerkungen. — Es ist hauptsächlich das kirchliche, orthodoxe, konservative, da und dort „liberal“ genannte Element, das erfolgreich mit Dynamit arbeitet. So in Rafz, in Birmensdorf, in Dietikon! An den beiden ersten Orten mussten Schmid, Wisman und Hardmeier dafür zum Opfer fallen, dass sie in ver-